Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,30 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Reallschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 85 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 209 | Samstag, den 31. Juli 1937 | Jahrgang 1937

Die sozialistische Leistung des Rundfunks.

Wieder einmal, wie es alljährlich im neuen Deutschland zu geschehen pflegt, ist in Berlin die Große deutsche Rundfunkausstellung, diese repräsentative, die Fortschritte der deutschen Rundfunktechnik zeigende Leistungsschau, eröffnet worden, und wieder hat Reichsminister Dr. Goebbels den auch diese Ausstellung anschaulich gebenden Rechenschaftsbericht über die unter seiner politischen Leitung stehende Rundfunkarbeit des vergangenen Jahres mit einer inhaltreichen Eröffnungsrede unterstrichen. Er gab darin einen Ueberblick über die Rundfunkentwicklung der letzten Jahre und den gegenwärtigen Stand auf diesem Gebiete und verband damit Mitteilungen, die erneut die für die Rundfunkführung maßgeblichen sozialistischen Leitgedanken herausstellten.

Der Rundfunk ist sozialistisch, er ist nicht nur für die Volksgenossen mit dem großen Geldbeutel da, sondern für das ganze Volk. Auch der sogenannte kleine Mann soll zu Hause die Darbietungen des Radios hören. Solange es nur die Hunderte von Marken kostenden Empfangsapparate gab, war der Genuß der Rundfunksendungen für die breite Masse des Volkes, wenn sie sie nicht etwa in einer Wirtschaft hören konnte, so gut wie versperrt. Das ist anders geworden durch den Volksempfänger. Er hat die Zahl der Rundfunkhörer um einige Millionen gesteigert, und ihm ist auch die weitere Aufgabe gestellt, in dieser Hinsicht den Erfolg noch mehr voranzutreiben, der schon heute darin zu erkennen ist, daß Deutschland, einst an nachgeordneter Stelle in der die Rundfunkdichte darstellenden Tabelle marschierend, inzwischen das führende Rundfunkland in Europa geworden ist. Und es geschieht alles, daß auf diesem Wege weiter fortgeschritten wird. Dazu gehört, daß der bisherige Volksempfänger fortan nur noch 65 Mark kosten und ein neuer, verbesserter Volksempfänger demnächst in einer Auflage von 300 000 Stück erscheinen wird, der um 15 Prozent billiger sein wird als der andere Volksempfänger, also etwa zum Preise von 65 Mark zu haben sein wird. Dazu gehört ferner, daß die gegenwärtige Rundfunkausstellung im Zeichen einer fühlbaren Senkung der Preise für Röhren und fertige Geräte steht. Und nicht zuletzt gehört dazu, daß der Rundfunk in seinen Darbietungen volkstümlich ist.

Nicht allein in der Ermöglichung der Anschaffung eines billigen Empfängers sehen wir den in der Verdoppelung der Zahl der Rundfunkhörer seit 1933 auffallend kenntlich gewordenen Aufschwung des deutschen Rundfunks begründet, nicht auch daneben in der Rundfunkpropaganda und in der allgemeinen Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, sondern nicht zum wenigsten auch in der auf Unterhaltung und Entspannung gerichteten Programmgestaltung, die Dr. Goebbels den deutschen Rundfunkintendanten ans Herz gelegt hat. Der Minister sprach ein sehr treffendes Wort, als er darauf hinwies, daß die Musik — der in den letzten Jahren weit mehr Raum in den Tagesdarbietungen eingeräumt worden ist — ein nicht zu unterschätzender Bestandteil des Programms sei, daß aber für literarische oder musikalische Jugendstammeleien und für eine gewisse Art von Hörspielen im deutschen Rundfunk kein Platz mehr sei. Daß das Beste gerade gut genug für den Rundfunk ist, daß auf diese Weise auch die Volksgenossen in Stadt und Land, die sonst nie anständige Musikaufführungen zu hören bekommen und denen etwa das Hören einer Oper oder einer guten Operette und nicht minder einer der symphonischen Tonwerke unserer großen Komponisten zeitlebens versagt bleiben würde, jetzt durch das Radio Zugang zu diesen deutschen Kulturgütern erlangen, daß ihnen der Rundfunk in nie abnehmender, sondern im Gegenteil in zunehmender Fülle nicht nur Ernstes, sondern auch Heiteres bietet, das ist es, was dem Rundfunk seine Freunde verschafft hat und ihm weiteren Zugang verschaffen wird. Natürlich hat der Rundfunk auch eine politische Aufgabe, und er erfüllt sie, wie die großen Gemeinschaftsempfänge beweisen, in jeder Hinsicht. Aber so wichtig auch diese Aufgabe ist, so richtig ist es doch, wenn Dr. Goebbels, nachdem er schon festgestellt hatte, daß Deutschland das führende Rundfunkland Europas geworden sei, den Weg zum ersten Rundfunkland der Welt darin sieht, daß es sich den besten, interessantesten, aktuellsten, bildendsten und unterhaltendsten Volksfunk schafft und daß es dazu gilt, alle künstlerischen Kräfte unter landschaftlicher Dezentralisation freizumachen. Nur durch diese Dezentralisation werden die einzelnen Reichssender ein eigenes Gesicht erhalten können, aber dadurch auch wird jeder von ihnen sich die Anhänglichkeit seiner Hörer zu sichern vermögen.

*

Der Rundfunk Besitz des ganzen Volkes

Dr. Goebbels eröffnet die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung.

Deutschland führt im europäischen Rundfunk.

Berlin, 30. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitagmittag die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1937 feierlich eröffnet. An dem Eröffnungsakt nahmen zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und führende Männer des Staates, der Bewegung, des Rundfunks sowie des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens teil, unter ihnen Reichspostminister Dr. Ohneforge, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und die Staatssekretäre Funk, Backe, Dr. Stuckert und Willikens.

Von den riesigen Masten am Kaiser- und am Messedamm wehten die Fahnen des Dritten Reiches. SS und Werkscharen aus den Rundfunkbetrieben bildeten bei der Anfahrt der Ehrengäste Spalier. Kurz vor 12 Uhr erschien, wie immer herzlich begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels, geleitet von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert.

Fanfaren eröffneten den festlichen Akt. Die vereinigten großen Orchester des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin unter der Leitung des Generalmusikdirektors Hermann Stange spielten den ersten Satz aus dem Concerto grosso d-moll von Händel.

Darauf nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Ihr folgte die Eröffnungsrede von Reichsminister Dr. Goebbels.

Er erinnerte an die Zeit vor der Machtübernahme, in der diese Ausstellung lediglich eine Industrieschau verkörperte, die keinen Anspruch auf die Anteilnahme der breiten Massen des deutschen Volkes erheben konnte. Die Tatsache, daß die Eröffnung der Rundfunkausstellung heute eine Angelegenheit des ganzen Volkes sei, dürfe als Beweis dafür gewertet werden, wie tief der Rundfunk in die deutsche Nation eingedrungen und wie weittragend die Auswirkungen seien, die er in der Oeffentlichkeit auslöse. Wenn schon der Rundfunk durch seine unaufhaltsame technische Entwicklung kraft seines eigenen Wesens zu einer weltumspannenden Macht geworden sei, so habe ihn der nationalsozialistische Staat in einem Umfang in den breiten Massen unseres Volkes verankert, daß er aus unserem öffentlichen Leben überhaupt nicht mehr weggedacht werden könne. Er verbinde innerhalb unserer Grenzen Dörfer, Städte, Provinzen und Landesteile, Stände und Konfessionen zu einer unlösbaren Einheit. Darüber hinaus schlage er die Brücke zwischen den Nationen und über Meere und Kontinente hinweg zwischen den Völkern und Menschen. Er sei damit zum plastischen Ausdruck unseres rasenden Jahrhunderts geworden. Ueber seine technischen Bedingtheiten und Möglichkeiten hinweg habe der Nationalsozialismus ihn zu einem der wichtigsten Führungsmittel der deutschen Politik gemacht.

Dr. Goebbels sprach anschließend von den Schwierigkeiten, die darin lägen, das Rundfunk-Niveau den Hörermassen jeweils anzugleichen. Es wäre irrtümlich und ungerecht, daraus schließen zu wollen, daß der Rundfunk im allgemeinen den Geschmack der breiten Massen gesenkt habe. Das Gegenteil sei der Fall. Der Minister erklärte in diesem Zusammenhang:

„Es handelt sich ja bei den vielen Millionen, die im Rundfunk Freude, Erholung, Entspannung und Belehrung suchen und finden, meistens um Volksgenossen, die ohne ihn überhaupt von der Anteilnahme an den kulturellen Gütern der Nation ausgeschlossen wären. Der Rundfunk erfüllt also an ihnen die große nationalpolitische Aufgabe der Beteiligung an den geistigen Gütern des Volkes, und wenn er in seiner Programmgestaltung sich bewußt nach dem Geschmack und Bildungsstand der breiten Massen ausrichtet, so gewinnt er dadurch allein die Möglichkeit, sie wirksam anzusprechen und ihnen tatsächlich Freude und Kultur zu bringen. Es wird also dadurch nicht den Besitzenden etwas genommen, sondern vielmehr den Besitzlosen etwas gegeben.

Sie werden gewonnen für eine aktive Teilnahme an der Kultur, die sich vorerst selbstverständlich in einem Rahmen abspielen muß, der ihrem Wesen und ihrem Charakter entspricht. Und so kann es denn auch keinem Zweifel unterliegen, daß der Rundfunk heute für Millionen unseres Volkes ihr einziger Freuden- und Glücksspender ist. Er hat Einzug gehalten nicht nur in den Großstädten, die oft seiner weniger bedürfen, sondern auch in den Dörfern und Marktflecken, auf einsamen Bauernhöfen und verlassenen Fischerhütten, und in seiner millionenfachen Ausdehnung in die Breite ist er eines der wesentlichsten politischen Erziehungsinstrumente des neuen Staates geworden."

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Neue Westpaktnote Englands

Vorschläge für die Wiederaufnahme von Verhandlungen.

Die Note wird in Berlin geprüft.

DNB Berlin, 30. Juli.

Vor einigen Tagen ist von der englischen Regierung den an den Verhandlungen über den Westpakt beteiligten Mächten eine Note übergeben worden, die Vorschläge für die weitere Behandlung dieses Fragenkomplexes enthält. Die Note wird zurzeit von den zuständigen Stellen einer Prüfung unterzogen werden.

Englische Bemühungen um einen gemeinsamen Nenner.

DNB Paris, 30. Juli.

Am Quai d'Orsay prüft man augenblicklich die Note, die die englische Regierung an die ehemaligen Locarno-Verhandlungen für einen neuen Westpakt darstellen soll. In dieser Note, so betont man in hiesigen gutunterrichteten Kreisen, analysiere die englische Regierung zunächst den Standpunkt, den Berlin, Rom, Paris und Brüssel dargelegt hätten und bemühe sich dann, die Auffassungen der vier Regierungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und sie durch eine Anzahl neuer Vorschläge zu ergänzen.

Aufrechterhaltung des Gedankenaustausches.

DNB. London, 30. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt bezüglich der neuen britischen Westpaktnote, man erwarte von ihr keine neue Entwicklung in den Verhandlungen. England habe seiner Ansicht nach keinen neuen Weg gefunden, um praktisch seinem Ziele näherzukommen. Trotzdem wünsche man, den Gedankenaustausch aufrechtzuerhalten, damit ein Fortschritt doch noch ermöglicht werde, der dann von Nutzen sein würde, wenn die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern eine Verbesserung erfahren würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt in diesem Zusammenhang, es bestände kein Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen, die schon über ein Jahr dauerten, nicht zum mindesten noch ein weiteres Jahr dauern werden.

„Sowjetrußland hat den britischen Plan zum Scheitern gebracht."

Erklärung Ribbentrops im Nichteinmischungsausschuß.

DNB London, 30. Juli.

Der Unterausschuß des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses trat, wie vorgesehen, am Freitagnachmittag um 16 Uhr zusammen. Im Verlauf der Sitzung gab Botschafter von Ribbentrop folgende Erklärung ab:

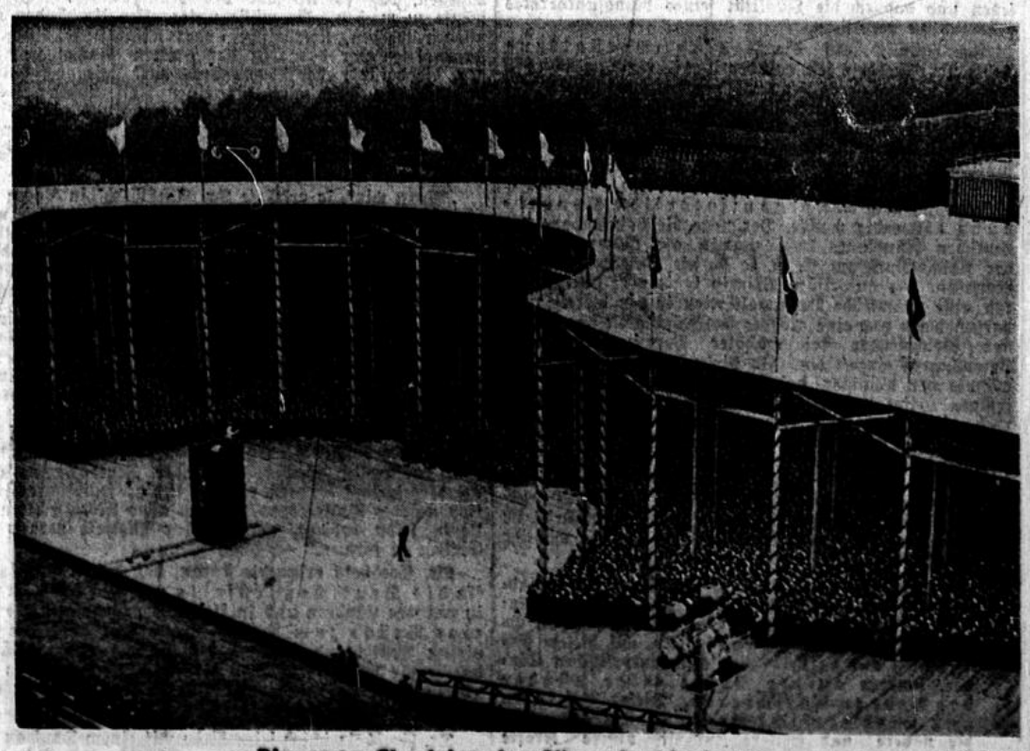
„Von den 27 im Nichteinmischungsausschuß vertretenen Staaten haben sich 26 mit den Grundsätzen des britischen Planes vom 14. Juli sowie mit seiner alsbaldigen Inangriffnahme einverstanden erklärt. Ein Staat hat sich ausgeschlossen: Sowjetrußland.

Der englische Plan besteht bekanntlich aus drei Hauptabschnitten: Wiederherstellung der Kontrolle, Gewährung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien und Zurückziehung der Freiwilligen fremder Missionen. Es ist wiederholt innerhalb dieses Gremiums und auch von dem britischen Außenminister erklärt worden, daß die drei Teile des britischen Planes miteinander im Zusammenhang stehen und ein Ganzes bilden.

Durch die plötzliche glatte Weigerung, den Spaniern kriegführende Rechte zuzugestehen, hat Sowjetrußland den britischen Plan zum Scheitern gebracht.

Ich muß sagen, wir sind in diesem Ausschuß ja manches gewöhnt. Dieses letzte Vorgehen Sowjetrußlands aber steht doch wohl einzig da, denn welche Begebenheiten haben denn zu dieser erstaunlichen Situation geführt! Am 16. Juli wurde der britische Plan als Diskussionsbasis von den 27 Mächten angenommen. Auch die Sowjetunion nahm damit einen der wesentlichen Punkte des britischen Planes, die Gewährung der Rechte Kriegführender an Spanien, grundsätzlich an. Daß sie dies nicht gern getan hat, sollte sich alsbald zeigen. Es setzte nämlich ein seltsames Spiel in diesem Ausschuß ein, um die Frage der Rechte als Kriegführende allmählich aus dem Gesichtskreis der Ausschußmitglieder verschwinden zu lassen. Der erste Ansatz hierzu zeigte sich bereits in dem britischen Plan selber. Während die britischen Vorschläge in klarer, logischer Reihenfolge aus folgenden Abschnitten bestanden: 1. Wiedereinführung eines Kontrollsystems, 2. weitere zu treffende Maßnahmen, um gewisse Lücken in dem Ueberwachungssystem durch die Gewährung Rechte Kriegführender zu schließen und die Zurückziehung der Freiwilligen, zeigte sich in dem Teil des britischen Dokuments, das von der Einführung dieses Planes handelt, bereits in der Anordnung eine willkürliche Abänderung, die mit obiger logischer Reihenfolge im Widerspruch stand. In dem britischen Plan bildete nämlich die Gewährung der Rechte Kriegführender einen Teil des Kontrollschemas und wurde vollständig unabhängig von der Frage der Freiwilligenzurückziehung behandelt.

In dem Teil des Planes dagegen, der allein die Durchführung betraf, wurde dieser fundamentale Gedanke des Planes einfach fallen gelassen. Es wurde jetzt aus rein politischer Rücksicht die Gewährung der Rechte Kriegführender von einer



Die erste Chorfeier des Sängerbundesfestes. (Scherl.)

Am Donnerstagabend begann im Hermann-Göring-Stadion in der Schlesier-Kampfbahn in Breslau die erste der gewaltigen Chorfeiern. Etwa 25 000 Sänger aus den Gauen Sachsen, Westmark und Schlesien standen auf dem riesigen Podium, und für 50 000 Zuhörer in dem weiten Rund der Kampfbahn wurde diese Feierstunde zu einem Erlebnis. Das Bild gewährt einen Blick vom Glockenturm auf das Sängerpodium.

zufriedenstellenden Durchführung der Zurückziehung der Freiwilligen abhängig gemacht.

Bereits in der einleitenden Sitzung des Ausschusses des Vorsitzenden war zu bemerken, daß plötzlich bei diesen ersten Stellungnahmen zum britischen Plan nur seltsamerweise fast ausschließlich die Freiwilligenfrage in den Vordergrund geschoben wurde, während z. B. der Sowjetvertreter die Frage der Rechte Kriegführender ganz überging, so daß ich mich zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß ich keinesfalls zulassen könnte, die Rechte Kriegführender den Weg des spanischen Goldes gehen zu sehen. In der zweiten Sitzung hat unser italienischer Kollege mit Nachdruck auf die Unstimmigkeit zwischen dem britischen Plan und dem Durchführungsvorschlag hingewiesen und auf der Einhaltung der Reihenfolge, wie von dem Urheber des Planes, der britischen Regierung, vorgeschlagen war, bestanden. Die Folge waren die schwersten Angriffe der internationalen Presse gegen Deutschland und Italien, die man einfach beschuldigte, das Problem der Freiwilligenzurückziehung umgehen zu wollen und damit den britischen Plan zu sabotieren.

In Wirklichkeit lagen die Dinge aber umgekehrt, denn zunächst einmal war die Zurückziehung der Freiwilligen ja unser eigener deutscher Vorschlag, und durch die willkürliche und zeitlich völlig vage Abhängigmachung der Gewährung der Rechte Kriegführender vom Freiwilligenproblem sollten in Wirklichkeit die Rechte Kriegführender in der Versenkung verschwinden.

Die britische Regierung, auf der Suche nach einem Ausweg, stellte dann einen „Fragebogen" auf. In diesem waren die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle nun aber völlig verschwunden. Sie wurden dagegen nur noch in dem soeben erwähnten, höchst unklaren Zusammenhang mit der Zurückziehung der Freiwilligen erwähnt. Es ist nur zu verständlich, daß die deutsche und die italienische Regierung daher in der Sitzung über den Fragebogen sich erneut für die Festhaltung an dem englischen Plan aussprachen und eine entsprechende Fragestellung an die Mächte verlangten. 14 Tage hat sich nunmehr bereits der Ausschuß mit unfruchtbaren Diskussionen über die Frage der weiteren Behandlung des Vorschlages abgegeben, die eigentlich bei loyaler Einstellung zu dem Plan gar nicht hätte existieren dürfen. Man redete und ereiferte sich, aber letzten Endes lief alles nur darauf hinaus, zu verhindern, daß in der Frage der Rechte Kriegführender ein weiterer Schritt unternommen werde.

Den Höhepunkt bildete am letzten Dienstag eine der seltsamsten Spiegelfechtereien innerhalb dieses Ausschusses, die ich je erlebt habe.

In langen Debatten konnte man sich über ein Dokument von Fragen, das nach Inhalt und Reihenfolge genauestens dem britischen Plan entsprach, nicht einigen, um nach viereinhalbstündiger Diskussion zu beschließen, den britischen Plan selbst, den die Regierungen bereits seit 14 Tagen besaßen, diesen nochmals zur Stellungnahme zu übersenden. Das Charakteristische für die herrschende Einstellung in diesem Ausschuß aber bestand darin, daß es im Grunde belanglos war, welchen Fragebogen man letzten Endes nahm, den englischen, den italienischen oder die deutschen Vorschläge. Man hätte die Fragen beliebig nach der einen oder anderen Richtung ergänzen können. Ich erinnere den Ausschuß daran, daß ich in der letzten Sitzung einen solchen Ergänzungsvorschlag machte, der aber abgelehnt wurde. Lediglich darauf aber kam es an, ob man bereit war, loyal in dem Gedankengang des englischen Planes, den man angenommen hatte, an seine Regierung die eine Frage zu stellen: Zu welchem Zeitpunkt ist man bereit, den Spaniern die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle zu gewähren und in welch' zeitliche Verbindung sollte diese Gewährung mit der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen gebracht werden? Zur Beantwortung dieser Fragen waren einige Vertreter aber einfach nicht bereit. Ich fürchte, daß der Ausschuß damit der Welt ein wenig erfreuliches Bild geboten hat.

Den Schleier des Geheimnisses über 14tägige Spiegelfechterei zu lüften und endlich deren wahre Ursache zu bekennen, blieb aber dem französischen Vertreter vorbehalten, der kürzlich erklärte, seine Regierung könne einem wesentlichen Teil des britischen Planes, nämlich der Gewährung Rechte Kriegführender, nicht zustimmen. Eine sehr bequeme Methode: Man hatte den britischen Plan als Diskussionsbasis angenommen und damit auch grundsätzlich die Gewährung der Rechte Kriegführender. Dann hatte man 14 Tage diskutiert und allerlei Kniffe angewandt, um der Frage der Rechte Kriegführender auszuweichen.

Als dann aber endlich Farbe bekannt werden mußte, erklärte man einfach, daß dieser Teil des britischen Planes nicht annehmbar wäre. Die einzig logische Folgerung, die ich aus dieser Handlungsweise ziehen kann, ist, daß der Welt Sand in die Augen gestreut werden sollte, und daß man an Wahrheit niemals gewillt war, den britischen Plan zu akzeptieren. Ich muß sagen, daß mir das Verständnis für diese Verhandlungsmethoden fehlt und daß diese geeignet sind, das Wesen des Ausschusses in der öffentlichen Meinung noch mehr zu diskreditieren, als das so wie so schon der Fall ist.

Ich kann an dieser Stelle nicht umhin, auch noch einmal in aller Oeffentlichkeit auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Mitarbeit der beiden spanischen Parteien bei unserem Nichteinmischungsplan zukommt. Schließlich sind die Spanier an diesen Fragen ja auch etwas interessiert. Besonders trifft dies für die Gewährung der Rechte Kriegführender zu. Mir scheint überhaupt, daß in der Behandlung des britischen Planes durch den Ausschuß die Gefühle und Wünsche der Spanier oft nur so nebenbei behandelt wurden. General Franco ist ein stolzer Patriot. Er ist der Befreier des Landes von den Mächten der Zersetzung. Er beherrscht den größten Teil Spaniens. Was wollten wir nun General Franco vorschlagen? Wir wollen ihm Kommissionen in die Häfen schicken, die ihm die Zufuhren zu seiner kämpfenden Truppe kontrollieren sollen. Wir wollen ihm Kommissionen schicken, die ihm aus seiner kämpfenden Truppe die Freiwilligen abtransportieren sollen. Wir wollen ihm weiter sonstige Beschränkungen seiner Souveränität zumuten.

Glauben Sie wirklich, daß ein stolzer Spanier, der im Existenzkampf für das Wohl seines Volkes steht, dies alles hinnehmen würde, wenn man ihm nicht zum mindesten das primitive Recht der Anerkennung der Rechte kriegführender Autorität und Macht zubilligt?

Täuschen wir uns nicht: Ohne eine solche Gegenleistung wäre alles dies niemals möglich. Der Ausschuß hätte sonst leicht wieder eine Ueberraschung erleben können.

Ich glaube, man sollte sich überhaupt ein für allemal darüber klar sein, daß jede Nichteinmischungsmaßnahme dieses Ausschusses, die spanisches Land berührt oder die die Mithilfe der Spanier erfordert, in Zukunft immer die Gewährung der Rechte Kriegführender durch die im Ausschuß vertretenen Staaten bedingt.

Abschließend möchte ich die Lage jetzt, nachdem wir alle Antworten zum britischen Plan übersehen, wie folgt zusammenfassen:

Auf der einen Seite haben sich 26 von den im Ausschuß vertretenen 27 Staaten zu dem Grundgedanken des britischen Planes bekannt. Abweichende Meinungen bestehen allerdings noch über den Zeitpunkt, an dem die Rechte Kriegführender gewährt werden sollen. Auf der anderen Seite hat ein einziger Staat, nämlich die Sowjetunion, den britischen Plan zum Scheitern gebracht, indem sie einen seiner drei Grundpfeiler zum Sturz brachte. Diese unwiderlegbare Feststellung muß hier gemacht werden. Sowjetrußland allein hat hierfür die schwere Verantwortung vor der Welt zu tragen.

Der Grund für diese Haltung der Sowjetunion ist klar: Sowjetrußland hat den spanischen Bürgerkrieg begonnen. Es möchte ihn auch auf seine Weise beendet sehen, d. h., mit der Bolschewisierung Spaniens. Die Nichteinmischung ist diesem Ziele hinderlich. Daher lehnt die Sowjetunion die Rechte Kriegführender ab, wohl wissend, daß damit der britische Plan scheitern muß und der Nichteinmischungspolitik ein Schlag zugefügt wird, von dem sie sich schwer erholen kann.

Die Parole Moskaus ist eben Einmischung um jeden Preis. Die Maske, die dieses Spiel verdeckte, ist mit dem heute hier abgegebenen Beschluß Sowjetrußlands gefallen. Dies hat vielleicht insofern sein Gutes, als die Welt dadurch immer klarer sieht, wer der wahre Störenfried ist. Wir Deutschen wissen seit langem: Wäre Sowjetrußland nicht da, gäbe es keinen spanischen Bürgerkrieg. Auch die übrige Welt scheint auf dem besten Wege, dies endlich einzusehen. Der Nichteinmischungsausschuß jedenfalls sollte diese Tatsache niemals aus dem Auge verlieren. Die uns vorliegende schriftliche Erklärung der Sowjetunion zu dem britischen Plan bedeutet für meine Regierung eine völlig neue Lage. Ich bin der Auffassung, daß es keinen Wert hat, bei dieser Sachlage in eine Erörterung der Einzelheiten der vorliegenden Antworten einzutreten. Die Stellungnahme meiner Regierung zu dieser neuen Lage muß ich mir daher nach jeder Richtung vorbehalten.

Alle sowjetrussischen Schiffe ohne Beobachter!

£ **London**, 30. Juli.

Im Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses wurde durch eine Anfrage des portugiesischen Vertreters eine sensationelle Feststellung gemacht. Er richtete an den Sekretär des Ausschusses die Frage, ob es richtig sei, daß bisher kein sowjetrussisches Schiff einen Beobachter an Bord genommen habe, eine Anfrage, die der Sekretär des Ausschusses bejahen mußte. Es wurde also festgestellt, daß trotz des regen Schiffsverkehrs zwischen Sowjetspanien und Sowjetrußland bisher nicht ein einziger Beobachter des Ausschusses an Bord eines sowjetrussischen Schiffes genommen wurde, eine Tatsache, die aufs deutlichste für sich spricht.

Nichteinmischungsausschuß ohne Ergebnis vertagt.

DNB **London**, 30. Juli.

Der Nichteinmischungsausschuß vertagte sich am Freitag nach dreieinhalbstündiger Sitzung ohne Ergebnis. Es wurde beschlossen, daß die Regierungen die neuentstandene Lage zur Kenntnis nehmen sollen, und daß dem Vorsitzenden anheimgestellt werden soll, eine neue Sitzung einzuberufen.

Der Rundfunk Besitz des ganzen Volkes.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Anschließend legte Dr. Goebbels einen überzeugenden Rechenschaftsbericht über die Errungenschaften der deutschen Rundfunkpolitik in den letzten vier Jahren ab. Allein die Zahl der Rundfunkhörer sei seit dem Jahre 1933 von 4 807 700 Hörer bis zum 1. Juni 1937 auf 8372800 Hörer gestiegen. Die Steigerung der Gesamtsendestunden betrage 58 v. H. Der Volksempfänger stelle, entgegen den Sorgen der Industrie, kein Hindernis im Verkauf von Markenapparaten, sondern ein zusätzliches Geschäft dar. Im Jahre 1935/36 wurden 638000 Markenempfänger und 405000 Volksempfänger verkauft. Inzwischen habe sich das Verhältnis zu Gunsten des Markenempfängers insofern verschoben, als vom 1. August 1936 bis zum 31. März 1937 822000 Markenempfänger und 332000 Volksempfänger abgesetzt wurden.

Demnächst werde ein neuer verbesserter Volksempfänger in einer Auflage von 300 000 Stück bei einer Preisermäßigung von rund 15 v. H. auf den Markt kommen. Der unter den alten Bedingungen konstruierte Volksempfänger werde ebenfalls im Preise gesenkt und ab heute zu 59 RM. verkauft.

Dazu werde anläßlich der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung der erste Gemeinschafts-Ueberseeempfänger herausgebracht. Er erhalte den Namen „Stuttgart" nach der Stadt des Auslandsdeutschtums.

Dr. Goebbels stellte mit Genugtuung fest, daß mit dem 1. Dezember 1936 England, das im Hinblick auf die Zahl der Rundfunkhörer an der Spitze aller europäischen Länder stand, auf diesem Gebiet die Führung an Deutschland abgeben mußte. Die Rundfunkdichte betrage in Deutschland 12,4 Rundfunkhörer auf 100 Einwohner bezw. 46,6 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen. Damit

sei Deutschland das führende Rundfunkland Europas geworden.

Demgegenüber stehe eine amerikanische Rundfunkdichte von 75,3 v. H. der Haushaltungen. Somit müßte Deutschland, wollte es auch hier an die führende Stelle gelangen, noch eine Zunahme von rund 5 Millionen Teilnehmern erreichen.

Besonders erfreulich sei die Ausbreitung des Rundfunks seit 1933 auf dem Lande. Hatte es im Jahre 1933 einen Anteil von 38,7 v. H. an der Gesamthörerzahl inne, so erreichte es im Jahre 1936 bereits einen solchen von 42 v. H. Das Land sei also erfreulicherweise im Begriff, den Vorsprung, den bisher die Mittel- und Großstädte hielten, nach und nach aufzuholen.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß am 15. Juli d. J. die Preise für Rundfunkröhren in Deutschland durchschnittlich um 20 bis 30 v. H. gesenkt wurden: dadurch sei ein seit Jahren von der politischen Rundfunkführung erhobene Forderung in Erfüllung gegangen. Diese Röhrensenkung werde zweifellos eine Verbilligung des auf den Markt kommenden Rundfunkgerätes herbeiführen und es jedem Rundfunkhörer ermöglichen, seine verbrauchten Röhren durch neue zu ersetzen und dadurch die Qualität seines Rundfunkgerätes erheblich zu verbessern.

Im Hinblick auf die Programmgestaltung stellte Dr. Goebbels fest, daß der Umfang der Musik um 11 v. H. erweitert worden sei, um insbesondere den Wünschen der werktätigen Schichten nach Unterhaltungsmusik weitestgehend entgegenzukommen. Der Zeitfunk habe als eine der modernsten Ausdrucksformen funkischer Gestaltung planmäßigen Ausbau gefunden. Anschließend wies der Minister darauf hin, daß dieser Aufschwung auch eine organisatorische Neuordnung notwendig machte. Der neue Reichsintendant des deutschen Rundfunks habe zugleich als Generaldirektor der Reichs-Rundfunk G. m. b. H. die Aufgabe, auch im Rundfunk das autoritäre Prinzip konsequent durchzuführen, eine wesentliche Dezentralisation in der Verwaltung vorzunehmen und eine größere Selbständigkeit der einzelnen Reichssender bei erhöhter Verantwortung der Intendanten einzuleiten. In diesem Zusammenhang erwähnte der Minister, daß die früheren Funkwarte und jetzigen Leiter der Hauptstellen Rundfunk der NSDAP. nach wie vor die Brücke zwischen Sender und Hörer bilden. Sie würden auch in Zukunft bei allen Großkundgebungen der Partei und des Staates als unentbehrliche Helfer fungieren und seien dazu berufen, im Reich den Gedanken des nationalsozialistischen Rundfunks wachzuhalten. Sie hätten durch eine neue Dienstvorschrift im Rahmen der Propagandaleitungen der Partei wichtige Aufgabengebiete erhalten.

„Trotz der erfreulichen Entwicklung im Rundfunk", so betonte Dr. Goebbels, „gibt es keinen Anlaß, auf den erworbenen Lorbeeren auszuruhen. Es soll unser aller Ehrgeiz sein, auf diesem Gebiet nicht nur an der Spitze aller europäischen Länder, sondern an der Spitze aller Länder der Erde zu marschieren. Dieses Ziel kann und wird erreicht werden; ihm sollen für die nähere und weitere Zukunft unsere Kräfte dienen."

Der Minister sprach seine Anerkennung darüber aus, daß seiner Forderung nach einer größeren Rücksichtnahme auf die Unterhaltungsbedürfnisse der breiten Volksschichten von allen Sendern weitgehend Rechnung getragen wurde. Er wandte sich energisch gegen die sogenannten warnenden Stimmen, die immer wieder glaubten, in diesem Zusammenhang auf gewisse Gefahren aufmerksam machen zu müssen.

„Der Rundfunk soll nicht nur Besitz der Schichten von Geld und Bildung, sondern Besitz des ganzen Volkes sein. Er hat nicht die Aufgabe, es dem regelmäßigen Konzert- oder Theaterbesucher bequemer zu machen, indem er ihm die Möglichkeit gibt, eine Symphonie oder Oper zu Hause am Lautsprecher in Schlafrock und Filzpantoffeln anzuhören,

seine Aufgabe ist es vielmehr, den breiten Massen, die meistens weder Zeit noch Geld noch Gelegenheit haben, ein Theater oder ein Konzert zu besuchen, Erholung, Unterhaltung und Entspannung zu geben. Das ist keine Aufgabe zweiter, sondern eine allererster Klasse.

Denn es ist ein Unterschied, ob ein Volk mit Freude und Optimismus seiner schweren Lebensaufgabe dient, oder ob es kopfhängerisch und pessimistisch den Sorgen des Alltags gegenübertritt. Es kann auch nicht Sache des Rundfunks sein, nur künstlerische Spitzenleistungen zu senden. Er muß seine Darbietungen wenigstens im großen ganzen auf die breiten Massen einstellen; denn er hat ja nicht ein- oder zweitausend begeisterte Kunstkenner und Kunstenthusiasten, sondern er hat eine Nation als Hörer."

Dr. Goebbels fuhr fort: „Der Rundfunk kann nicht in einer ständigen Hochspannung der Gefühle leben. Auch für ihn gibt es einen Alltag, der sich wie überall anderswo vom Sonntag unterscheiden muß. Die Stärke eines guten Rundfunkprogramms liegt in der richtigen Dosierung zwischen Unterhaltung, Freude, Belehrung, Erziehung und Politik. Eines auf Kosten des anderen zu benachteiligen, wirkt sich immer in der Durchschlagskraft und damit auch in der Hörerzahl des Rundfunks aus. Ich bin weit davon entfernt, hier einem bequemen Opportunismus das Wort zu reden. Aber ich weiß aus eigener Erfahrung, daß nach Tagen schwerer Sorge und Last eine Stunde der Entspannung und unterhaltsamer Erholung oft Wunder wirkt. Und ich kann mir vorstellen, daß es so auch dem deutschen Bauer und Arbeiter geht, wenn er müde und abgerackert nach Haus zurückkehrt und den Rundfunkapparat einstellt, um einen kurzen Abend der Lebensfreude zu widmen. Es ist deshalb auch durchaus irrtümlich und greift vollkommen am Wesen des Rundfunks vorbei, zu glauben, daß eine Aufspaltung seiner Arbeit für verschiedene Volks-, Standes- oder Altersgruppen seinem eigentlichen Zweck gerecht würde. Es darf keinen Rundfunk für den Arbeiter, oder den Bauern, oder den Angestellten, oder den Soldaten geben.

Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes. Appelliert der Rundfunk an den Arbeiter, den Bauern, den Angestellten oder Soldaten, so muß das in einer Weise geschehen, daß unmittelbar das ganze Volk interessiert ist, also so, daß auch der Arbeiter mit Genuß die Stunde des Angestellten und der Soldat mit Genuß die Stunde des Bauern anhören kann.

Ist das nicht der Fall, so dient diese Stunde nicht dem Stande, den sie ansprechen will, und schadet der Gemeinschaft, an die sie sich richten sollte."

Reichsminister Dr. Goebbels verwahrte sich energisch dagegen, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, Experimente zu machen. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, literarische oder musikalische Jugendstammeleien vor das Ohr der breiten Massen zu bringen, die dafür weder Verständnis noch Zeit noch Geduld haben. Das gelte auch für einen Teil unserer Hörspiele, mit denen der deutsche Rundfunk zu gewissen Zeiten geradezu überschwemmt wurde. Sie wirkten in ihren gebrüllten Ekstasen auf den Zuhörer aufreizend und abstoßend.

„Wenn wir", so erklärte Dr. Goebbels, „in Bezug auf die Hörerzahl das erste Rundfunkland der Welt werden wollen, so müssen wir auch den Ehrgeiz haben, den besten, interessantesten, aktuellsten, bildendsten und unterhaltendsten Volksfunk der Welt zu besitzen. Dazu gilt es alle künstlerischen Kräfte freizumachen.

Die Dezentralisation der Verwaltung des Rundfunks muß auch eine Dezentralisation der Programmgestaltung nach sich ziehen. So eindeutig und unantastbar die Führung des Reiches für den Rundfunk durchgesetzt worden ist, so großzügig und unvoreingenommen sollen seitens der einzelnen Sender die künstlerischen Kräfte ihrer Landschaften mobil gemacht werden. Denn die Reichseinheit ist auch auf diesem Gebiet kein öder Zentralismus oder Bürokratismus, sondern eine lebendige fruchtbare Funktion unseres Volkslebens, die sich aller Möglichkeiten im Lande selbst bedient, um aus der Vielfalt heraus die Einheit zu formen."

Dr. Goebbels erinnerte daran, daß der Rundfunk für die Deutschen jenseits unserer Grenzen in anderen Ländern und in Uebersee manchmal die einzige Brücke zum Reich bilde. Wir aber, die wir diesem Deutschland Stimme und Gestalt gäben, hätten darum die Pflicht, dafür zu sorgen, daß niemand in der weiten Welt sich seiner deutschen Heimat auch nur eine Minute zu schämen brauche.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Dank an den Führer, der Deutschland seine politische und kulturelle Einigung zurückgab. Der Rundfunk sei das Band, das alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen geistig und seelisch umschließt. Treu und unbeirrt wollen wir an ihm weiterarbeiten, um ihn immer mehr zu einem Träger deutschen Lebens, deutscher Kunst und Kultur, deutschen Frohsinns und deutscher Lebensfreude zu machen."

In diesem Sinne erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die „Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937" für eröffnet.

Diese eindrucksvollen Darlegungen, die den Aufschwung und die Aufgabe des deutschen Rundfunks klar umrissen, fanden stärksten Beifall. Mit den Liedern der Nation erhielt die Eröffnungsfeier ihren weihevollen Ausklang.

Es folgte dann unter sachkundiger Führung ein Rundgang durch die acht Hallen der Ausstellung, die ein großartiges Bild deutschen Schaffens und deutscher Leistung darstellen.

Die Preissenkung für den Volksempfänger verfügt.

DNB **Berlin**, 30. Juli.

Die erhebliche Preissenkung für Rundfunkempfangsgeräte am Beginn der neuen Rundfunksaison ist ein erfreulicher Schritt auf dem Gebiete der Preisbildung für Markenartikel, dem der Reichskommissar für die Preisbildung seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Die Preissenkung wurde durch die zu Anfang dieses Jahres veranlaßte Auflockerung der Preisbildungen zwischen den Herstellern ermöglicht, die der Leistungsfähigkeit der einzelnen Hersteller weiteren Spielraum als bisher gegeben hat. In diesen Zusammenhang gehört auch die vom Reichskommissar für die Preisbildung auf Anregung der politischen Rundfunkführung in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichspropagandaministerium und der Reichsrundfunkkammer verfügte Preissenkung für den Volksempfänger.

„Tag des Deutschlandsenders."

Ausstellungsbesucher lernen den Sendebetrieb kennen.

DNB **Berlin**, 30. Juli.

Am Freitag, dem Eröffnungstag der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1937, suchten zahllose Volksgenossen das Berliner Ausstellungsgelände auf, um den Deutschlandsender bei seiner Arbeit kennenzulernen.

Nach der Eröffnungsfeier begann der allgemeine Sendebetrieb des Deutschlandsenders, der für diesen Tag mit allem, was zu einer Sendung nötig ist, in die Ausstellungshallen übergesiedelt war. Von der Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen des Rundfunks zu werfen, machten die Ausstellungsbesucher unermüdlich regen Gebrauch. Von der Halle I ging es in die Zwischenhalle oder auch in den Funkturmgarten, immer dorthin, wo gerade eine Sendung stattfand. Eine lange Reihe der Künstler, die Tag für Tag den Hörer unterhalten und ihm Erholung und Entspannung ins Haus bringen, marschierte hier in bunter Abwechslung am Mikrophon auf, um sich dem Besucher persönlich vorzustellen.

Die Ausstellungsbesucher, die am „Tag des Deutschlandsenders" mit offenen Augen durch die zu Sendesälen umgestalteten Ausstellungshallen gingen, können sich nun künftig beim Abhören einer Sendung ein lebendiges Bild machen, wie es dort zugeht, wo die Sendung gestaltet wird.

Englische Anerkennung für die Leistungen Deutschlands.

DNB **London**, 30. Juli.

„Daily Telegraph" veröffentlicht anläßlich der Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung durch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen ausführlichen Vorbericht aus der Feder seines Rundfunk-Korrespondenten. Unter der Ueberschrift „Deutschland macht Fortschritte im Fernsehen" befaßt sich der Korrespondent insbesondere mit dem Stand des Fernsehens in Deutschland. Deutschland und Großbritannien, so schreibt er, stünden auf diesem Gebiete an führender Stelle in Europa. Die „Große Deutsche Funkausstellung" zeige, daß Deutschland binnen kurzem die Führung im Fernsehen übernehmen werde. Deutschland besitze 441 Linien mit 50 Bildern in der Sekunde, und man befasse sich bereits mit dem Verkauf von Fernsehempfängern für den allgemeinen Gebrauch.

Ein feiger Massen-Giftmordversuch.

DNB **Pamplona**, 30. Juni.

Am Donnerstag hat in Pamplona eine Kriegsgerichtsverhandlung gegen zwei französische Staatsbürger, Louis Chabrat und Jean Boujennec, stattgefunden. Sie waren des Versuches angeklagt, gefährliche Bakterien-Schlafkrankheit- und Typhusbazillen (!!) — in das nationale Spanien einzuschmuggeln, um an der Front und im Hinterland Epidemien hervorzurufen. Außerdem stehen Chabrat und Boujennec unter Spionageanklage. Die beiden sollen im Dienste der Valencia-Bolschewisten gestanden haben, jedoch ihre Instruktionen und hohe Geldsummen von Spaniern und Ausländern in Frankreich erhalten haben. Die Rädelsführer dieser aus dem Hinterhalt wirkenden Verbrecherbande sollen sich in London aufhalten. In die Angelegenheit seien u. a. ein Engländer, ein Jude Max Aub, zwei Franzosen und der sowjetspanische Konsul in Bayonne Pedro Lecuona verwickelt.

Die beiden Giftmörder wurden an der französisch-spanischen Grenze bei Vera festgenommen. Sie erklärten, 100 000 Franken als Anzahlung für das Gelingen ihres Planes erhalten zu haben. Der Staatsanwalt hat Todesstrafe beantragt. Das Urteil ist aber noch nicht bekanntgegeben worden.

Wie verlautet, sollen die nationalspanischen Behörden beabsichtigen, wegen dieses feigen Massen-Giftmordversuches an alle europäischen Regierungen einen ausführlichen Bericht zu senden.

Deutsche Kunst in Paris gezeigt.

DNB **Paris**, 30. Juli.

Auf der Weltausstellung fand am Freitagnachmittag im Pavillon der bildenden Künste die Eröffnung der deutschen, der französischen, der schweizerischen und der tschechoslowakischen Abteilungen statt. Als deutsche Vertreter nahmen an der Eröffnung der deutsche Botschafter Graf Welczeck, der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Adolf Ziegler und der Stellvertreter des Reichskommissars, Dr. Maiwald, teil.

Die deutsche Abteilung des Pavillons zeigt in zwei Sälen Oelgemälde, Graphiken und Plastiken, deren Auswahl einen Ueberblick über das deutsche Kunstschaffen der Gegenwart gibt. Ein reich illustrierter Katalog führt den Besucher in den Geist der deutschen Kunst ein.

Englisches Großflugboot zum Ozeanflug gestartet.

DNB **London**, 30. Juli.

Das englische Großflugboot „Cambria" verließ am Donnerstagabend 7 Uhr Foynes in Irland, um erneut die Ueberquerung des Ozeans zu versuchen. Der gleiche Versuchsflug nach Neufundland ist vor kurzem von dem britischen Großflugboot „Caledonia" erfolgreich durchgeführt worden.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 31. Juli 1937

Ehrung treuer Sangesbrüder

vor der Fahrt nach Breslau.

= Vor Antritt der Fahrt nach Breslau wurden durch den Kreisführer Tenbrock zwei verdiente Sänger, Mitglieder des Kirchenchores St. Georg, noch vor der Abfahrt des Zuges geehrt. Und zwar überreichte der Kreisführer nach einer kernigen Ansprache dem Sangesbruder Josef Onstein die goldene Medaille des Sängergaues Westfalen, und dem Sangesbruder Karl Büdding die silberne Medaille des Gaues.

Reifenschaden durch Scherben.

§ Gestern vormittag verursachten Scherben einer Flasche auf der Schwanenstraße einen Reifenschaden. Der Motorradfahrer verlor hierdurch die Gewalt über seine Maschine und fuhr gegen den Bordstein. Hierbei quetschte er sein Bein erheblich und auch das Motorrad wurde stark beschädigt.

Ein Pferd trat aus.

§ Einem Pferde, das auf dem Biemenhorster Weg stand, klopfte ein etwa siebenjähriger Junge auf den Rücken. Das Pferd wurde scheu und trat aus. Dabei wurde der Junge an der Brust verletzt.

Im Schoß gelandet.

§ Ein Radfahrer, der gestern vormittag die etwas abschüssige Weberstraße zum Ostwall hinunterfuhr, stieß mit einem in die Weberstraße hineinfahrenden Motorrad zusammen. Der Radfahrer flog auf den Schoß einer im Beiwagen sitzenden Frau, den Kopf nach unten, die Beine in der Luft. Er kam ohne körperlichen Schaden davon, lediglich sein Rad wurde etwas verbogen.

Mädeldienst der Jahrgänge 1916-20

im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Ein großer Teil der Mädel aus den Jahrgängen 1916 bis 1920 ist nicht im Bund Deutscher Mädel organisiert. Da die Aufnahme in den BDM. gesperrt ist, wurde im Rahmen des Reichsjugendgesetzes für diese Mädel ein besonderer Dienst geschaffen und durch Verfügung des Reichsjugendführers und des Reichssportführers am 7. Mai 1937 verkündet. Regelmäßige Pflege der Leibesübungen (einmal wöchentlich) und Teilnahme an insgesamt drei Lehrgängen (Hauswirtschaft, Samariterdienst beim Roten Kreuz, Luftschutz, jährlich ein Lehrgang) wird gefordert. In einem besonderen Mitgliedsbuch wird die pünktliche Ausführung des Mädeldienstes bestätigt. Der Mädeldienst wird durchgeführt in den Turn- und Sportvereinen des DRL. Die Wahl des Vereins ist freigestellt. Auskunft erteilen die in den Zeitungen bekannt gegebenen Auskunftstellen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Anmeldung kann bei jedem Turn- und Sportverein erfolgen.

Deutsches Mädel, auch Du gehörst in den Kreis der Volksgenossinnen, die Dienst am Volk und am Aufbau unseres Staates tun!

Rundbriefe der Handelskammer.

h. Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort hat soeben die Nr. 4 der von ihr herausgegebenen Rundbriefe zur Versendung gebracht. Diese Rundbriefe, die in zwangloser Folge erscheinen, sind an die nicht im Handelsregister und in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe im Bezirk der Kammer gerichtet und haben zum Ziel, die Gewerbetreibenden über die wichtigeren neueren Gesetze, Verordnungen, Entscheidungen etc., soweit sie das Geschäftsleben berühren, zu unterrichten. Diese Rundbriefe, die in einer Auflage von ca. 12 000 Stück erscheinen, haben eine freundliche Aufnahme gefunden.

Ladet morgen dich der Richter . . .

Häufig werden bei Gericht Eheleute verklagt. Es ereignet sich dann meistens, daß nur einer von ihnen, entweder der Ehemann oder, falls dieser durch Arbeit verhindert ist, die Ehefrau im Termin erscheint und gleichzeitig für den anderen Ehegatten mit auftreten will. Dies ist aber nur auf Grund einer schriftlichen Vollmacht möglich, die der nicht erscheinende Teil ausstellt und im Termin übergeben läßt. Andernfalls kann der Gegner gegen den nichterschienenen Ehegatten ein Versäumnisurteil beantragen. Es ist also zu beachten, daß, wer nicht persönlich in einem Gerichtstermin erscheinen kann, nur dann den Folgen einer Versäumnis entgeht, wenn er einer andern Person eine schriftliche Vollmacht übergibt.

„Manja Valewska"

im Capitol-Theater.

Wieder ein Film der Kongreß-Film G. m. b. H. Wien der Ufa, der an die besten kammerspielartigen Filmschöpfungen mahnt, der ein Frauenschicksal gestaltet und dabei alle Gefühlsfasen aufdeckt, der aber befreiend und tröstend wirkt, da er unsentimental und echt ein glückliches Ende herbeiführt. Alle Empfindungen einer Frauenseele werden in diesem Film zum Schwingen gebracht: das Glück einer himmelhochjauchzenden Jugendliebe, das schmerzliche Verzichtenmüssen auf den Geliebten, die Flucht zum andern und die glückarmen und leeren Jahre neben dem ungeliebten Mann, dann als verklärender Sonnenstrahl hereinbrechend das Kind, der Kampf um den Besitz dieses wärmenden Sonnenstrahls und endlich, nach Not und Tod, das Heimfinden zu dem Manne, dem das Herz seit je angehört. Diesem Frauenschicksal gegenüber türmt sich das Schicksal des um 30 Jahre älteren Mannes auf, für den seine junge Frau und das Kind Lebensinhalt wurden und der das Leben verläßt, als ihm alles entgleitet. Wo beginnt hier die Schuld? Eine Frage, die die Zeit beantwortet, in der das Filmgeschehen hineingesetzt wurde: in das Warschau der Vorkriegsjahre mit seiner flachen, an äußerem Tand und mit dem Mantel verlogener Moral umgehängten Gesellschaft, in die Offizierskreise eines russischen Feudalregiments, dessen Leben außer Dienst nur dem Spiel und dem Genuß gilt. Mit breiten farbigen Strichen hat der Spielleiter Josef Rovensky diesen Hintergrund des Geschehens gezeichnet, stand ihm die Kamera der beiden Martini und Degi schöpferisch zur Seite, ließ Giuseppe Becce den ganzen Melodienreichtum seiner großen musikalischen Begabung erklingen. Aber Träger und künstlerischer Gestalter des Films ist die reife, letzte Seelenstimmungen beleuchtende Darstellung von Maria Andergast und Peter Petersen. Um diese beiden Hauptdarsteller gruppiert sich eine fein zusammengestellte Spielschar, so daß insgesamt eine Aufführung entstand, der die Theaterbesucher bis zur letzten Szene ergriffen beiwohnten.

Soldatenleben, das heißt lustig sein . . .

Zum ersten Mal seit dem Kriege Einquartierung in Bocholt. – Ganz Bocholt nahm Tuchfühlung mit der münsterischen Nachrichtentruppe. – „Wir sind nirgends so begeistert empfangen worden wie in Bocholt", sagt ein Unteroffizier.

§ Bocholt, 31. Juli.

Wenn auch vorauszusehen war, daß die Bocholter die Soldaten des neuen deutschen Heeres, die hier für knapp einen Tag Quartier beziehen sollten, herzlich aufnehmen würden, so hat doch der tatsächliche Empfang gestern nachmittag alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Schon am Vormittag wehten hier und da die Fahnen an den Häusern, bis dann kurz nach Mittag die Hauptstraßen der Stadt, namentlich diejenigen, durch die die Soldaten ihren Einzug halten sollten, in ein Fahnenmeer verwandelt waren. Und je näher die angekündigte Zeit des Eintreffens der Soldaten herankam, umso größer ward die Völkerwanderung, die sich zum Navardtor hinaus und die Westend- und Werther Straße hinunter bewegte, wo sich dann schließlich am Kaisergarten das Publikum zu Tausenden staute. Aber auch die ganze übrige Werther Straße hinunter bis nach Werth hin war zu beiden Seiten von schier unzähligen Menschen besetzt, die dem Nahen der Soldaten geradezu entgegenfieberten. Besonders war natürlich die liebe Jugend in Massen vertreten. Kein Wunder, es sind ja Ferien, und dann sind ja gerade für sie die Soldaten etwas Neues; ist es doch das erste Mal, daß in der Nachkriegszeit Soldaten in Bocholt einquartiert waren.

Allerdings wurde die Geduld der Massen, die teilweise schon am Mittag ihre Posten bezogen hatten, nicht wenig auf die Probe gestellt, da die Soldaten erheblich auf sich warten ließen. Plötzlich tauchte gegen 3 Uhr der erste graue Wagen auf, in dem sich zwei ungarische Offiziere, ein Hauptmann und ein Oberleutnant, befanden, die als Gäste der deutschen Wehrmacht an der Uebung der münsterischen Nachrichtenabteilung — um eine Kompagnie dieser Abteilung handelte es sich bei unserer Einquartierung — teilnahmen. Nun konnte es nicht mehr lange dauern, das war die Meinung aller, die geduldig weiter ausharrten. Dann kam noch ein Wagen, in dem sich Oberleutnant Probst mit einem Unteroffizier und dem Fahrer befand. Und als schließlich noch ein Meldefahrer landete, da konnte das Gros der Truppe wirklich nicht mehr lange ausbleiben.

Und richtig: gegen 3,30 Uhr traf dann die Kompagnie, insgesamt etwa 60 Fahrzeuge, ein, voran die Offiziere mit Hauptmann und Kompagnieführer von Langheim an der Spitze, der von Oberbürgermeister Irrgang und dem Kameradschaftsführer des Soldatenbundes Enck herzlich willkommen geheißen wurde. Einen Augenblick machten die Motorräder und Wagen, große und kleine, halt, stat des „Krätzchens" wurde der Stahlhelm aufgesetzt, und nachdem alles hübsch ausgerichtet war, hielten die Soldaten ihren Einzug in die Stadt, bei dem sie von der nach Tausenden zählenden Menge überaus herzlich begrüßt wurden.

Ein Unteroffizier versicherte uns, daß die Truppe während der ganzen Uebung nirgends einen solchen Empfang erlebt habe wie in Bocholt und daß die Quartiere nirgendwo so bis ins kleinste vorbereitet worden seien wie gerade hier! Darauf dürfen die zuständigen Stellen und die ganze Bürgerschaft mit Recht nicht wenig stolz sein.

Die Soldaten fuhren quer durch die ganze Stadt bis zur Pieronschen Halle, in der die Wagen schön sauber ausgerichtet aufgestellt wurden. Und nachdem man aus einem Leuna-Wagen, der eigens zu diesem Zweg nach Bocholt gekommen war, gebührend getankt hatte, nahmen die Mannschaften ihre Quartierscheine in Empfang, versahen sich schnell mit dem notwendigen feinen Tuch, die „Flitzer" wurden auf den Arm geschlagen, und dann ging's in die Quartiere, in denen die Soldaten ihre Stiefel ausziehen und in der schmucken langen Ausgehhose erscheinen durften.

*

Gar mancher Zivilist besichtigte den Wagenpark in der Halle mit größtem Interesse, und gern und entgegenkommend wurde man unterrichtet, wenn man fragte und sich etwas über den Zweck der Kraftwagen und der hohen Gerätefahrzeuge erzählen ließ. Man erfuhr auch etwas vom Verlauf der Uebung, die seit Dienstag vergangener Woche von der Nachrichtenabteilung durchgeführt wird. Um den Soldaten auf der Uebung die erforderlichen Pausen abwechslungsreich zu gestalten, hat man für diese Uebung zumeist heimat- und kulturgeschichtlich wertvolle Orte als Quartierpunkte erwählt. Von Münster aus ist die Truppe bis zur Grenze des Industriebezirks gezogen, um danach durch die stilleren Kreise des unteren Niederrheins und westlichen Münsterlandes wieder zur Garnisonstadt Münster zurückzukehren. So hatte die Truppe Gelegenheit, während des Biwaks in Labbeck die alte Siegfriedstadt Xanten mit dem prächtigen Viktorsdom kennen zu lernen, und nach einer Fahrt durch die Schillstadt Wesel ging es weiter zum malerischen Rees, wo die Soldaten bis gestern morgen blieben. Gestern mittag ging es dann in Richtung Bocholt weiter, um von hier aus über Borken zur alten Grenz- und Stift-Stadt Vreden zu ziehen.

Einquartierung in Bocholt — wie lange hatte man das Wort nicht mehr gehört . . . Von früher her ist man es gewohnt, daß die Soldaten von weit her heranmarschiert kamen. Manch alter Soldat, besonders die ehemaligen „Sandhasen", werden sich gewundert haben, wie anscheinend gemütlich die Soldaten, die in Bocholt Quaertier bezogen haben, herangefahren kamen. Die besonderen Aufgaben, die im Zuge der technischen und wissenschaftlichen Arbeiten in der deutschen Wehrmacht die Nachrichtenabteilungen zu erfüllen haben, machen es erforderlich, daß diese Formationen mit schnellen und zuverlässigen Fahrzeugen ausgerüstet sind. Der Motor verlangt aber ebenso wie die Marschleistung von dem Fußsoldaten eine besondere Aufmerksamkeit, der Dienst hinter dem Lenkrad strengt nicht minder an, und ob es gerade immer ein Vergnügen ist, auf einem solchen Wagen hin und her geschaukelt zu werden, in dem man gleichzeitig noch verantwortlichen Dienst machen muß, wird man auch nicht sagen können. Die Fahrzeuge wurden interessierten Zuschauern gern gezeigt und die darin untergebrachten Geräte — soweit erforderlich — erklärt. Gerade die Bocholter Jugend wollte neugierig alles auskundschaften, was es in den hohen Wagen zu sehen gibt. Die Jugend ist es auch, die den Arbeiten der technischen Truppen bei den großen Manövern stets mit größtem Interesse begegnet und alles genau wissen will, was die Soldaten mit den Drähten, Spulen, Hörern und Masten anfangen.

Und am Abend Manöverball. . . .

Auf ihrem Bummel durch die Stadt und bei einem gastlichen Umtrunk in den Lokalen, besonders aber bei ihren Quartierwirten, wurden die Soldaten überall herzlich begrüßt. Erst recht aber fühlten sich die jungen Vaterlandsverteidiger bei dem Manöverball wohl, der im Saal des „Großen Kurfürsten" stattfand und auf dessen Anziehungskraft man gespannt war. Aber da erwies sich wieder einmal, daß graues Tuch seine Zugkraft nicht eingebüßt hat. Eine derartige Massenwanderung zum „Großen Kurfürsten" erlebt man nicht gerade oft. Dabei hörte der Zustrom überhaupt nicht auf. Junge und Alte konnten nicht schnell genug zur Dinxperloer Straße kommen, voran natürlich die kleinen Mädchen, die sich allerdings zunächst nach einem ungeschriebenen Gesetz der Westfalentöchter etwas im Hintergrund hielten, bis sie dann der Taktik der Krätzchenträger lachend ins Garn gingen. Und dabei muß man den Bocholtern wieder eine ehrliche Anerkennung aussprechen. Hier war ein starker Querschnitt durch die ganze Bürgerschaft vertreten. Das ist der beste Beweis dafür, daß heute wieder alle Kreise ausnahmslos mit Liebe bei den Soldaten sind, die sich aus allen deutschen Ständen rekrutieren.

Der offizielle Teil war schnell erledigt. Kameradschaftsführer Enck hieß die Soldaten und all die übrigen Gäste namens des Soldatenbundes herzlich willkommen, u. Oberbürgermeister Irrgang begrüßte sie nicht minder herzlich namens der Stadt.

Und dann legte die Kapelle ihre schneidigen Walzer und Märsche hin, und die ganze Kompagnie bekannte sich zu den Töchtern Bocholts. Man spricht von Selbstverständlichkeiten, jedenfalls wurde stramm und zünftig geliebt. In vorgerückter Stunde schwenkte ein jeder noch einmal sein Bier, sein Mädel und sein Krätzchen, und dann ging's nach Hause — der Manöverball war aus. Man wird ihn und die Einquartierung noch lange in schöner Erinnerung behalten.

Viele hundert Menschen mußten den Manöverball leider von draußen genießen, da ab 10 Uhr der Saal wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußte. Das besagt genug!

*

Am Kriegerehrenmal

legten gestern abend die Führer der Kameradschaft des Soldatenbundes in Gegenwart der Offiziere, des Oberbürgermeisters Irrgang, des Bürgermeisters Steuer sowie des Führers der Fliegerortsgruppe Bocholt Dr. Paschert einen Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder, worauf der Oberbürgermeister den Gästen den Sinn des Ehrenmals, das von Scheinwerfern angestrahlt wurde, deutete. Dann begaben sich die Herren zum Manöverball.

Wieviel Bäume zählt ein Wald?

In diesen Wochen ist die gesamte Forstwirtschaft in Deutschland dabei, eine umfassende Erhebung des Waldbestandes durchzuführen. Damit wird der Grund zu einer Uebersicht gelegt, die nicht allein auf eine Feststellung des Bestandes Wert legt, sondern mehr noch auf die Ermittlung der Produktionsbedingungen der heimischen Forstwirtschaft abzielt. Holz ist in der jüngsten Zeit zum überaus wichtigen Rohstoff geworden, dessen Bedeutung noch immer wächst. So reich auch unser Bestand an Holz erscheint, wenn man davon erfährt, daß allein Ostpreußen Wälder von 1000 Quadratkilometern Fläche aufweist, so sind wir damit doch nicht reich genug, um etwa auf die Holzeinfuhr des Auslandes verzichten zu können. Um Bestand und Bedarf besser als bisher aufeinander abzustimmen, führt die deutsche orstwirtschaft jetzt auf Anordnung des Reichsforstmeisters die Erhebung durch. Da heißt es jedoch nicht, Baum für Baum zu zählen, sondern vielmehr die Größe der Forstbetriebe festzustellen, die Holzarten und die Art ihrer bisherigen Verwendung nachzuweisen. Weiter muß das Alter der Bestände ermittelt werden, und Hand in Hand damit geht eine Ueberprüfung der Güte des schlagreifen Holzes. Die Nachweisung der bisher tatsächlich erzielten Erträge der Waldnutzung wird jenes Gesamtbild entstehen lassen, das vorhanden sein muß, um die deutsche Forstwirtschaft planvoll im Rahmen der Gesamtwirtschaft einzusetzen. Den Nutzen dieser Forsterhebung vermag jeder Waldbesitzer, der Bauer also im gleichen Maße wie der Saat, einzusehen — Grund genug, um bei diesen Feststellungen sorgfältig zu Werke zu gehen.

Für die Per- und Pro-Sager.

„Du willst also vermieten?" — „Ja, per 1. Mai". — „Aber, mein lieber Permaier, ich dachte, du hättest Latein gelernt!" — „Wieso, hab ich auch". — „Und dann willst du per 1. Mai vermieten, als ob der 1. Mai ein Wohnungsvermittler wäre? Per heißt nämlich „durch", du Qualitätslateiner, und nicht „zu" oder „an"! Wenn du aber durchaus gern ein bissel Latein bröckeln möchtest, dann machs wenigstens richtig! Sing also, nachdem du dich in deiner vermaschten Pöbelsprache per 1. Mai in fashionable Frühjahrs-Garderobe gesteckt hast und per Taille ausgeflogen bist, mit richtiggehendem per: Ich geh per einen grasgrünen Wald und höre die Vögelein singen". — „Grobian! na, meinetwegen; danke für die Belehrung, wenn auch ein bißchen arg per Knotenstock. Au, Verzeihung! aber so darf man doch sagen, nicht? Ich denke da nämlich gerade an „per Bahn" und „per Post", du erinnerst mich ja, daß per „durch" heißt". — „Gewiß, wenn man an solcher Halblateinerei Vergnügen findet, kann man so sagen, wie man auch per-gedreht und supergeschnappt sagen kann. Richtig wäre übrigens, wenn man's genau nehmen will, per Bahn auch nicht, denn der Lateiner würde hier den Ablativ gebrauchen (per pedes = zu Fuß ist schlechtes Latein). Doch wozu soll ich hier alte lateinische Regeln auffrischen, die wir einmal zusammen auf der Schulbank gelernt haben, — Nein, sprich deutsch, lieber Permaier, und die Sache ist in Ordnung!" — „Gut, wills mir merken". — „Freut mich, dann also hinaus mit dem welschen Gesindel per, pro, à, circa, contra, extra, und zwar nicht erst „per" August oder später", auch nicht „per sofort", sondern — sofort!

Deutscher Sprachverein.

25 Jahre Flugzeugführer.

Wilhelm Krumsiek Deutschlands ältester aktiver Fluglehrer.

Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, konnte ein Pionier des Flugwesens, Wilhelm Krumsiek, sein 25jähriges Jubiläum als Flugzeugführer begehen. Krumsiek ist mit der Geschichte des Kreises Borken, insbesonderer aber mit der von Rhede und Bocholt untrennbar verbunden, begann hier der Genannte doch seine Laufbahn als Flieger. Noch vor einigen Jahren weilte Krumsiek in Rhede, an seiner früheren Wirkungsstelle, und bei dieser Gelegenheit wurden dem alten und verdienten Flugkämpen große Ehrungen zuteil. Rhede und Bocholt haben Krumsiek nicht vergessen, und gern erinnert man sich an ihn und seine Flugveranstaltungen in früherer Zeit. Es ist gewiß interessant zu erfahren, was die bekannte Zeitschrift des NSFK. „Deutsche Luftwacht" (Ausgabe Flugwelt) über Wilhelm Krumsiek in ihrer Ausgabe vom Juni berichtet. Sie schreibt unter der obigen Ueberschrift:

Am 16. Februar 1912 erhielt Wilhelm Krumsiek, nachdem er im Herbst 1911 bei Hans Grade in Bork das Fliegen erlernt hatte, den Flugzeugführerschein Nr. 156 ausgestellt. Geboren am 21. Oktober 1881 zu Wissentrup im Lipper Land, wurde er zu Anfang dieses Jahrhunderts von den Nachrichten über die ersten Erfolge auf dem Gebiete der Fliegerei erfaßt.

Wie wohl jeder Deutsche, so versuchte auch Krumsiek zunächst eigene Wege zu gehen, und begann um das Jahr 1900 herum selbst Flugzeuge zu konstruieren. Er baute verschiedene Maschinen, mit denen ihm Flüge bis zu 40 Meter Länge gelangen. Entfernungen, die man heute nicht mehr als „Flüge" bezeichnen wird. Aber man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß der Mensch ja in ein ihm vollkommen neues, bis dahin verschlossenes Element, das Luftmeer, einzudringen begann. Es vergingen beispielsweise vom ersten Flug des Deutschen Karl Jatho im März 1903 bis zum Jahre 1908 fünf Jahre, bevor der Mensch erst einmal die 100-m-Höhengrenze erreichte.

Flugzeugbau kostet Geld. Das merkte auch Wilhelm Krumsiek ganz besonders an seinem eigenen Geldbeutel. So ging er im Jahre 1911 zu Hans Grade nach Bork und erfüllte unter Anleitung dieses Altmeisters, die Bedingungen zum Erwerb des Flugzeugführerscheines, der ihm am 16. Februar 1912 ausgestellt wurde.

Das Jahr 1912 nutzte Krumsiek aus, um durch Schauflüge in mehr als 50 verschiedenen Städten für den Gedanken der Fliegerei in Deutschland zu werben. Er ging bei diesen Flügen mit großem Schneid ans Werk, so daß es weiter nicht verwunderlich war, daß sich Karl Caspar diesen Flugzeugführer heranholte und als Fluglehrer engagierte, als seine Fliegerschule vom Wandsbeker Exerzierplatz zum Flugplatz Fuhlsbüttel übersiedelte.

Durch seinen Eintritt in die Caspar-Fliegerschule bekam Krumsiek in den bekannten „Tauben" die Flugzeuge in die Hand, die es ihm ermöglichen, sein fliegerisches Können in noch größerem Maße unter Beweis zu stellen.

Er bildete hier nicht nur Flugzeugführer aus — einer seiner ersten Schüler war der bekannte Pour le mérite-Flieger Generalmajor Friedrich Christiansen —, auch auf sportlichem Gebiete reihte er nun Erfolge an Erfolg. Im Rahmen der National-Flugspende gelangen ihm Flüge von 6, 9 und 12 Stunden Dauer, und auf den verschiedensten Flugwochen, so in Gelsenkirchen, Kiel und anderen Orten, errang er derartige Erfolge, daß der Name Krumsiek in Deutschlands Fliegerei einen guten Klang bekam.

Den größten Erfolg vor dem Kriege erreichte er im „Prinz-Heinrich-Flug 1914". Weit an der Spitze aller Teilnehmer liegend, legte er alle Etappen strafpunktfrei zurück und gewann damit den „Prinz-Heinrich-Preis der Lüfte 1914".

Mit Kriegsausbruch wurde Krumsiek zunächst nach Berlin einberufen, jedoch sofort wieder zur Fliegerschule Hamburg-Fuhlsbüttel kommandiert, und hier hat er bis Kriegsende rund 800 Flugschüler ausgebildet.

Mit Kriegsende hatte zunächst auch Krumsiek fliegerische Laufbahn ein Ende, denn bei der kleinen Fliegerei, die Deutschland durch den Versailler Friedensvertrag belassen wurde, war für den „alten" Mann keine Verwendung mehr.

So gut es ging schlug er sich im Bootsmotorenfach durch das Leben, um sich und seine Familie zu ernähren. Erst das Dritte Reich bietet dem Flugbegeisterten, der bereits vor der Machtübernahme Mitglied der NSDAP. geworden war, wieder die Möglichkeit, sich in der Fliegerei zu betätigen.

Im November 1933 legte er erneut die Bedingungen für den Flugzeugführerschein ab. Nachdem er in den Jahren 1934 und 1935 auf Ueberland- und Schauflügen unter Beweis gestellt hatte, daß er noch von der gleichen Begeisterung für die Sache beseelt ist, nachdem er im Herbst 1935 in unglaublich kurzer Zeit die A-, B-, C- und amtliche C-Prüfung im Segelflug erfolgreich bestanden und sich das SA.-Sportabzeichen errungen hatte, wurde er wieder als Fluglehrer eingestellt.

Heute wirkt Krumsiek als Fluglehrer mit seinen nunmehr 55 Jahren bei der Reichssportfliegerschule in Altona. Hier auf dem Altonaer Flugplatz, auf dem er auch vor dem Kriege seine Groß-Hamburger Tätigkeit begonnen hat, a.., dem gleichen Platz, der ihm damals mit seinem kleinen Grade-Apparat ein Unterkommen bot, ist er w der in dem Beruf tätig, zu dem er im wahrsten Sinne des Wortes „berufen" ist.

Und hier in der Reichssportfliegerschule auf dem Altonaer Flugplatz hat Krumsiek ein dankbares Betätigungsfeld gefunden. Alle Schüler, die er bisher in Altona ausgebildet hat und die er noch ausbildet, sind von diesem Menschen, der mit ganzem Herzen an der Fliegerei hängt, begeistert, genau so begeistert wie diejenigen, die „Papa Krumsiek" vor und während des Krieges ausgebildet hat.

Mit 55 Jahren stellt der älteste aktipe deutsche Fluglehrer Wilhelm Krumsiek täglich unter Beweis, daß ein Mensch, der mit dem nötigen Willen und Glauben an eine Sache herangeht, auch in diesem Alter noch Ueberdurchschnittliches zu leisten vermag. Ein Vorbild nicht nur für seine Flugschüler, sondern auch für alle übrigen Volksgenossen. Wenn jeder einzelne in gleicher Weise, mit gleicher Aufopferung, Liebe und Tatkraft mitarbeitet, dann wird das deutsche Volk jede ihm gestellte Aufgabe meistern.

Tagesanzeiger.

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter vertaufte 7 Rpf.

Ärztlicher Sonntagsdienst am 31. 7. u. 1. 8.

(Nur für dringende Fälle.)

Bocholt: Dr. Schniedermann, Dr. Geller, Dr. Koop;
Rhede: Dr. Rößing.

So große Leistungen!

So kleine Preise!

Und

noch billiger!

Hier einige Beweise:

Kleiderkrepp
strapazierfähige Kreppbindung in hübschen Mustern, indanthren gefärbt . . . Mtr. **24** ₰

Vistra Musselin
nette Musterungen auf guter Grundware gedruckt Mtr. **28** ₰

Damen-Schlüpfer
Charmeuse, in guten Farben, 2. Wahl . . . . . Mtr. **48** ₰

Steppdecke
voll 150x200 groß, Oberseite: Kunstseide, Unterseite: Jaconette **9.80**

Trachtenstoffe
gute diesjährige Muster auf Cretonne und Leinenimitat gedruckt . . Mtr. **44** ₰

Damen-Kittel
aus Zefir mit bestem Besatz. **1.25**

Ein Posten
Herrenhandschuhe **10** ₰

Damen-Schürze
mit buntem Besatz . . . . . **58** ₰

Hermann Pottmeyer
BOCHOLT-AM RATHAUS

Appetitanregend u. blutbildend, stärkt die Nerven u. den Magen.
Flasche 1,50 2,50 3,75

Drogerie Feldmann
Neustraße, Ecke Horst-Wessel-Platz.

Wer sich ein wirklich dauerhaftes, schönes **Fahrrad** zulegen will, der nehme

Wanderer
Fahrrad-Rose, Nobelstraße

Samen
Knollensamen
Tankard
Eppe's Original.
Runde, halbl. und lange Knollen, Knollenklee, Gras- u. Kleesamen empfiehlt
echt u. hochkeimfähig:
Samenhaus
Behnen

Einkochgläser und Dosen
in allen Sorten stets vorrätig.
Willy Albers, Rhede
Adolf-Hitler-Str. Ruf 103

Für 50 Pfg. erhalten Sie Ihre **Schuhe** garantiert 1—2 Nummern größer.
J. Sahlmann, Rhede, Hardtstr. 3.

„Farben kaufen"
nur zum Fachmann laufen!
Th. Bußhoff, Rhede
Adolf-Hitler-Straße.

Weit billiger als man dachte!

Neben unglaublicher Billigkeit nach wie vor die guten Qualitäten

KLEIDER
COMPLETS
KOSTÜME
MÄNTEL

das ist der große Trumpf in unserm

SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Schmidtmann
Osterstraße 48—50

Noch ist es Zeit!
Keiner versäume die Gelegenheit, im
Sommer-Schluß-Verkauf
das
Schuhhaus Leiting
Osterstr. 45—47 gegr. 1886 Fernruf 2448
zu besuchen.
Restpaare zu enorm billigen Preisen
immer noch vorhanden.

Strümpfe - Strümpfe - Strümpfe!

Tausende Paar Strümpfe - Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe und Herrensocken bringen wir im **Sommer-Schluß-Verkauf** zu herabgesetzten Preisen. — Das Beste wird bald vergriffen sein. Darum erwarten wir alle Strumpfkäufer **noch heute!**

Wwe. Aug. Meyer, Horst-Wessel-Platz 4

Inserieren bringt Erfolg!

Noch eine Woche
Sommer-Schluß-Verkauf!
Noch eine Woche die herabgesetzten Preise ausnützen!

K'seiden-Maroc. u. K'seiden-Mattcrepe, hübsche Druckmuster. Meter 2.25, 1.95, 1.75, 1.45, 1.25 und **95** ₰

K'seiden Taft-Cloqué schönes Streifenmuster, schwere Qualität . Meter **2.75**

Woll- und Edelmousseline gute Druckmuster in großer Auswahl, Meter 1,25, 98, 88, 68 und **48** ₰

Ein Posten Waschstoffe sehr preiswert!

Sommer-Mantel- u. Kostümstoffe, 140 : 130 cm breit. Meter 5.90, 4.90, 3.90, 2.95 und **1.95**

Wilh. Huisinkveld
Bocholt, Nordstraße 41.

Seltsamer Zauber liegt über reizvollen Stilmöbeln, denen künstlerische Gestaltungskraft vergangener Epochen das zeitbesiegende, immer gewinnende Gepräge gibt. Wie auf allen Gebieten erlesener Wohnkultur, erwartet den Anspruchsvollen hier eine wirklich gepflegte Auswahl zu erschwinglichen Preisen!

Möbelhaus Voth

Machen Sie uns das Vergnügen, Sie zu einer zwangl. Besichtigung begrüßen zu dürfen!

---

gelangt in Bocholt im
Café Eilers
zum Ausschank. 2939

Nutzen Sie die großen Vorteile in unserem
Sommer-Schluß-Verkauf
aus, und kaufen Sie bei
ALTHOFF

Bessere
Wohnung
Gellerstr., Erdgeschoß, am 1. 9. oder 1. 10. zu vermieten.
Aug. Vallee, Baumeister

Besseres, geräumiges
Wohnhaus
mit großem Garten, ca 20 Min. von Stadtmitte entfernt, Küche, Bad, 7 Zimmer, Balkon und 3 Mansarden, ist unter sehr günstig. Bedingungen zu kaufen. Zentralheizung, Wasserleitung, Gas und elektr. Licht vorhanden. Erste Hypothek kann zu 4½ % übernommen werden. Antritt kann am 1. 10. 1937 erfolgen.
Aug. Vallee, Baumeister

Agentur
einer eingeführten Feuer-Versich.-Gesellschaft für Bocholt wird frei.
Zeitgemäße Provisionen.
Bewerb. unt. Nr. J 5619 an das Volksblatt erbeten.

Anzeigen im „Volksblatt"
haben immer
Erfolg!

Der Sommer-Schluß-Verkauf
geht weiter!
Immer noch billig in

Damenhüten
Damenblusen und Röcken
Wollwaren - Wäsche
Handarbeiten

Imping
BOCHOLT Nordstr. 41a Fernsprecher